

# **Erfahrungsbericht zum Praktikum in der medizinischen Fakultät der Universidad de Chile und Universidad Mayor (Santiago, Chile)**

**Name: Silvia Gleitze**

**Praktikumszeitraum: 02.10.2017-02.02.2018**

## Motivation und Vorbereitung

Die Entscheidung in meinem Master ein Auslandspraktikum zu absolvieren stand für mich lange fest. Da ich eine neue Sprache und Kultur kennenlernen wollte, sowie Erfahrungen über das Arbeitsleben in einem anderen Land sammeln wollte, kam Lateinamerika für mich in Frage. Schon früh informierte ich mich über verschiedene Länder Lateinamerikas, wobei der Sicherheitsfaktor für mich eine große Rolle spielte. In den Punkten Sicherheit und Entwicklung standen Chile und Argentinien an oberster Stelle, sodass diese Länder für mich zur Option standen. Letztendlich teilte mir ein Freund mit, dass er einen Professor an der Universidad de Chile in Santiago kennen würde- ich bewarb mich daraufhin bei diesem Professor und erhielt auch relativ schnell eine positive Zusage für mein Praktikum. Um mich auf meinen Auslandsaufenthalt vorzubereiten, besuchte ich den A1- und A2-Fachsprachenkurs Spanisch an dem Fachsprachenzentrum in Hannover. Aber auch die über die Finanzierung und ein Visum sollte man sich bei einem Aufenthalt in Chile Gedanken machen, denn Chile ist alles andere als billig. Somit bewarb ich mich für ein PROMOS-Teilstipendium über das International Office der MHH, dabei erfolgte die Rücksprache mit Frau Steinhilber problemlos. Nun zum Visum: es gibt in Chile ein 3-monatiges Touristenvisum. Da mein Aufenthalt jedoch länger als 3 Monate geplant war, und ich als Studentin ein Praktikum absolvierte, bewarb ich mich für ein Studentenvisum. Innerhalb von 6 Wochen konnte ich dieses in Berlin abholen.

## Besonderheiten der Sprache

Das Spanisch in Chile (Castellano) unterscheidet sich sehr von dem Spanisch in Spanien und anderen lateinamerikanischen Ländern. Der wichtigste Unterschied: Die Form „vosotros“ wird nie genutzt. Dies gilt aber soweit auch für andere Teile Südamerikas. Desweiteren muss man dazu sagen, dass es in Chile viele Wörter gibt, die nur dort existieren, und die auch nur die Chilenen verstehen können. Ein Beispiel ist „bacán“, was die gleiche Bedeutung wie „Excelente“ in Spanien hat. Die Chilenen reden auch unglaublich schnell und verschlucken die Endungen. Wenn man jedoch sagt, dass man nicht so gut Spanisch sprechen kann, bemühen sich die Chilenen sehr, um sich deutlicher und langsamer auszudrücken.

## Unterkunft und Stadtviertel

Vor meiner Abreise informierte ich mich auch über ein Zimmer. Über eine Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe in Chile erhielt ich den Kontakt eines chilenischen Paares, die ein Zimmer zur Verfügung hatten. Sie beschrieben in Ihrer E-Mail das Zimmer und die Lage der Wohnung genau und schickten mir Fotos, sodass ich mich für diese Unterkunft entschied. Ich bin letztendlich sehr froh darüber, dass ich mich schon im Voraus darum gekümmert hatte, da dieses Pärchen mich auch vom Flughafen abgeholt hatte und ich somit direkt in der Wohnung ankam und mich nicht weiterhin um eine Wohnung kümmern musste. Die Wohnung, aber auch das Stadtviertel, gefielen mir sehr gut. Das Stadtviertel war sicher und es gab Supermärkte, Parks und öffentliche Verkehrsmittel in unmittelbarer Nähe.

## Santiago: Sicherheit und Kriminalität

Obwohl Chile zu einem der sichersten Länder in Südamerika gehört, sollte man wissen, dass sich dort (insbesondere in Santiago) sehr viele Raubüberfälle ereignen. In Santiago treffen „arm“ und „reich“ direkt aufeinander: die Mittelklasse ist sehr schmal, sodass die Kluft zwischen den Bevölkerungsschichten umso größer ist. Dies macht sich auch in den einzelnen Stadtteilen bemerkbar. Es gibt Stadtteile, in denen die Gebäude sehr neu sind, die Straßen sehr sauber sind, und wo man so gut wie nur Chilenen im Anzug antrifft. Gleichzeitig findet man in der Stadt einen rustikalen Straßenbau und sehr arme Wohnviertel. Kontrastreicher kann man es sich also kaum vorstellen. Ich wurde oft darauf hingewiesen, mich nicht in bestimmten Wohnvierteln aufzuhalten, abends nicht alleine rauszugehen bzw. immer ein Radiotaxi zu nehmen, und auf meinen Rucksack gut aufzupassen. Dies war anfangs sehr verunsichernd für mich, wurde aber auch schnell zur Gewohnheit. Die Kreditkarte sollte man also lieber zu Hause lassen, wenn man sie nicht unbedingt braucht, Wertgegenstände nicht in der Öffentlichkeit zeigen etc.

## Verkehr

In Santiago fahren Busse und Metro, die einen für etwa 700 chilenische Pesos (ca. 1€) von A nach B bringen. Generell kann ich sehr dazu raten, die Metro zu benutzen, da in Santiago mit 7 Millionen Einwohnern auch sehr viele mit dem Auto unterwegs sind. Die Straßen sind verhältnismäßig schmal (d.h. es gibt nur wenige Straßen mit 3 oder 4 Spuren), dadurch gibt es zu den Stoßzeiten sehr viel Verkehr, sodass man von A nach B auch mal 1,5-2 Stunden benötigt. Die Metro ist dadurch zu den Stoßzeiten auch sehr überfüllt, aber immerhin kommt man hier schneller voran als mit dem Bus oder dem Auto.

## Tätigkeitsbericht

Mein Praktikum habe ich in einem neurowissenschaftlichem Labor absolviert. Das Projekt, in dem ich involviert war, fand in zwei Universitäten statt: in der Universidad de Chile und in der Universidad Mayor (beide in Santiago).

Das Labor in der U. de Chile besteht aus etwa 10 Wissenschaftlern: dem Arbeitsgruppenleiter, Doktoranden, Masterstudenten und wissenschaftlichen Hilfskräften, in dem sich die Versuchstiere, ein Operationssaal sowie die Räumlichkeit für Elektroenzephalografien und elektrische Stimulationen befinden. Einmal pro Woche findet die „Reunion“ statt, in der jemand aus der Arbeitsgruppe seine Ergebnisse oder ein Paper vorstellen kann, welches daraufhin diskutiert wird. Bereits von Anfang an wurde ich herzlich in die Arbeitsgruppe aufgenommen und konnte viel über das Handling mit Ratten während einer Operation, sowie über die postoperative Versorgung lernen. In diesem Labor wurde die Injektion eines Virus in das Rattenhirn durchgeführt, um in der Ratte parkinsonähnliche Symptome hervorzurufen. Desweiteren fand die Implantation einer Elektrode in das Rückenmark der Ratte, sowie die elektrische Rückenmarksstimulation in diesem Labor statt. Danach erfolgte die Extraktion des Rattengehirns für weitere biochemische und immunhistochemische Experimente, welche ich in der Universidad Mayor durchführen durfte. Hier habe ich dünne Gehirnschnitte angefertigt, die für immunhistochemische Analysen genutzt wurden, sowie Proteine und RNA isoliert. Die Arbeitsgruppe in der Universidad Mayor war etwas kleiner und bestand aus 6 Mitarbeitern, die mich auch sehr willkommen hießen. Das Gebäude dieser Fakultät wurde erst neu gebaut, sodass hier im Vergleich zur Universidad de Chile alles sehr neu war. Auch die technische Ausstattung in der Universidad Mayor war sehr gut.

## Fazit

Mein Praktikum in der U. de Chile/ U. Mayor war in vielerlei Hinsicht eine einmalige und sehr bereichernde Zeit. Ich habe viele neue Methoden gelernt, als auch die Möglichkeit genossen, tiefer in die chilenische Kultur einzutauchen. Ich würde es sehr empfehlen, in Chile ein Auslandspraktikum zu absolvieren, da dieses Land auch landschaftlich sehr viel zu bieten hat. Kein Land ist so facettenreich wie Chile: von der Atacama-Wüsten im Norden, bis zu den Gletschern im tiefen Süden. Außerdem kann man auch am Wochenende viele Dinge unternehmen, denn in weniger als 2 Stunden ist man am Strand, im Skigebiet, beim Klettern am Berg oder in der Natur.